



Barock, besoffen

Wunderschön, wie Dorothee Miels in Händels englischem Song «Bacchus» stimmlich und deklamatorisch alle Nuancen der Trunkenheit auskostet, ohne die Grenzen barocker Vokalmusik allzusehr zu strapazieren. Aber auch sonst zieht die deutsche Sopranistin alle Register an sprachlicher und stimmlicher Ausdrucksfähigkeit, von engelsgleich reinen Linien über schneidend scharfe Spitzen oder souverän gemeisterte Koloraturketten in horrenden Tempi bis zu rhetorischen Finessen im Auskosten der englischen, deutschen und italienischen Texte. Das unterhaltsame und abwechslungsreiche Programm aus Händels reichem Oeuvre, das Miels mit dem Berner Barockensemble «Die Freitagsakademie» zusammen ausgesucht hat, reicht von italienischen Kantaten über englische Songs bis zu einer Auswahl aus den «Deutschen Arien». Das Berner Barockensemble steht unter der Leitung der Oboistin Katharina Suske, und so spielt sehr oft der Dialog zwischen Sopran und Oboe eine reizvolle Rolle in diesen teils kaum bekannten Stücken. Aber auch die anderen Mitglieder des seit 1993 bestehenden Ensembles erhalten Gelegenheit, ihre herausragenden musikalischen Qualitäten zu zeigen, besonders eindrücklich der Cembalist Sebastian Wienand in einem rauschend virtuosens Ausschnitt aus der Suite HWV 430. Am Ende, als Zugabe, gibt's einen Ausflug zu Purcell: Sieben Minuten Klagegesang aus «The Fairy Queen»: «O let me weep» – herzerreissend!

Reinmar Wagner

Händel's Tea Time. Kantaten, Arien, Lieder, Instrumentalmusik von Händel, Purcell: «O let me weep» aus «The Fairy Queen». Dorothee Miels (Sopran), Die Freitagsakademie.
Deutsche Harmonia Mundi 194397 927320



Metastasios Geliebte

Es ist eine veritable Detektiv-Geschichte, wie man ihr in der Barockmusik ja auch heute noch hin und wieder begegnet. Man wusste um eine geheimnisvolle Mäzenin des bei Weitem erfolgreichsten Librettisten der Operngeschichte Pietro Metastasio. Forscher aus Genf unter der Führung der Mezzosopranistin Juliette de Banès Gardonne konnten das Rätsel nun lösen, Schlüssel dazu war das Manuskript einer Sammlung weltlicher Barock-Kantaten aus der Antoniana-Bibliothek in Padua mit dem Titel «Cantate alla virtù della Signora Maria Pignatelli». Die Pignatellis, so viel war bekannt, waren eine sehr einflussreiche Familie des neapolitanischen Einflussbereichs, jene gewisse Maria konnten die Forscher nun mit der aus Alcudia (Mallorca) stammenden Sängerin Maria Anna Pignatelli (1689–1755) identifizieren. 1709 heiratete sie Graf Johann-Michael von Althann und folgte ihrem Mann an den österreichischen Hof. Dort stand sie nicht nur hinter dem grossen Erfolg Metastasios, sondern heiratete ihn später heimlich auch. Natürlich ist ein solches Manuskript nur wirklich interessant, wenn man die Musik darin auch aufführt, und dieses Unternehmen der Genfer Sängerin lässt auch ausserhalb des Repertoire-Werts aufhorchen: Alle werden sie mühelos sowohl den emotionellen wie virtuosens Aspekten dieser Musik gerecht, die neben Kantaten von Alessandro Scarlatti auch solche von Francesco Mancini oder Giuseppe Porsile umfasst.

Reinmar Wagner

Kantaten von Monza, Gasparini, Porsile, Mancini, A. Scarlatti. Juliette de Banès Gardonne (Mezzosopran), Bruno Cocset (Cello), Paolo Corsi (Cembalo), Emanuele Forni (Theorbe).
Claves 50-3001

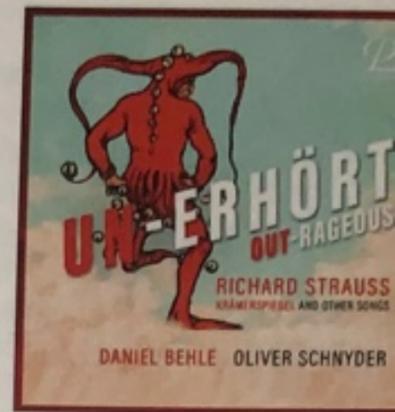


Vergessener Schweizer Romantiker

Mit dem von ihr 2019 gegründeten und geleiteten Swiss Orchestra verfolgt die Schweizer Dirigentin Lena-Lisa Wüstendörfer das lobenswerte Ziel, mit Sinfonien und Instrumentalkonzerten zum Kulturdialog der Deutschschweiz mit der Romandie beizutragen. Den Fokus richtet sie auf selten gespielte Musik von bekannten Schweizer Komponisten und auf Werke von Vergessenen. War schon eine Konzertreihe mit Musik von Johann Carl Eschmann der Corona-Pandemie zum Opfer gefallen, traf dasselbe Schicksal auch eine zweite Reihe mit Musik von Mendelssohn, Wagner, Raff und August Walter. Die beiden Letztgenannten rettete das Orchester auf eine CD in der Debüt-Reihe des brandneuen Labels Schweizer «Fonogramm». In Ersteinspielungen erklingen mit der ausdrucksvoll mitgestaltenden Mezzosopranistin Marie-Claude Chappuis das farbenfreudig instrumentierte Orchesterlied «Traumkönig und sein Lieb» von Raff und eine Sinfonie von August Walter. Der vor zweihundert Jahren in Stuttgart geborene, in Basel eingebürgerte und gestorbene Romantiker scheint mit Beethovens und Mendelssohns Sinfonik gut vertraut gewesen zu sein. Obschon dem Orchester die Erfahrungen der geplanten Konzerttournee fehlten, erbrachte es eine beeindruckende Leistung. Angesichts der kurzen Gesamtspielzeit von 53 Minuten ist zu bedauern, dass nicht auch Walters ebenfalls vergessene Konzertouvertüre op.16 oder Eschmanns Rarität mit aufgenommen wurde.

Walter Labhart

Raff: Traumkönig und sein Lieb, August Walter: Sinfonie Es-Dur. Marie-Claude Chappuis (Mezzosopran), Swiss Orchestra, Lena-Lisa Wüstendörfer.
Schweizer Fonogramm o.Nr LC 91357



Krämerseelen

Wie Winter doch verschieden klingen kann: melancholisch verschattet in «Winterweihe» und gleich darauf wild herausfahrend in «Winterliebe». Kein Zweifel, Daniel Behle beherrscht die Mittel seiner Stimme, und er freut sich daran, sie so suggestiv wie möglich ins Feld zu führen für die Lieder von Richard Strauss – bis auf eine Ausnahme, die so tut als sei sie Strauss: «Der Schmetterling», ein zum Thema passend munter durch Klavier-Arpeggien flirrendes Lied, das Behle im Strauss-Stil selber komponiert hat. Aber das sind nur die Apéro-Runden dieses Rezitals, zwei selten zu hörende Liederzyklen bilden den Hauptgang: die «Gesänge des Orients» und der «Krämerspiegel» mit seiner bekannten Entstehungsgeschichte: Eine Vertragsklausel, derzufolge Strauss dem Verlag weitere Lieder für die Veröffentlichung der ersten schulde. Der allerdings zierte sich über zehn Jahre lang mit der Erfüllung und schrieb dann eine ziemlich böse Satire auf blutsaugerische Verleger-Schlichen. Der Rechtsstreit liess nicht auf sich warten – den Strauss verlor. Ehrensache allerdings, dass er auch für diese Pflicht-Übung sein bestes Handwerk auspackte: Auf Schritt und Tritt begegnen uns Witz und Charme, vordergründiges Poltern und die ironische feine Klinge. Daniel Behle jedenfalls hat riesigen Spass daran, und nicht minder Oliver Schnyder, der seinerseits sein ganzes Können auspacken kann, um diesen komplexen Vorlagen gerecht zu werden.

Reinmar Wagner

Richard Strauss: Krämerspiegel, Gesänge des Orients & weitere Lieder. Daniel Behle (Tenor), Oliver Schnyder (Klavier).
Prospero 0011